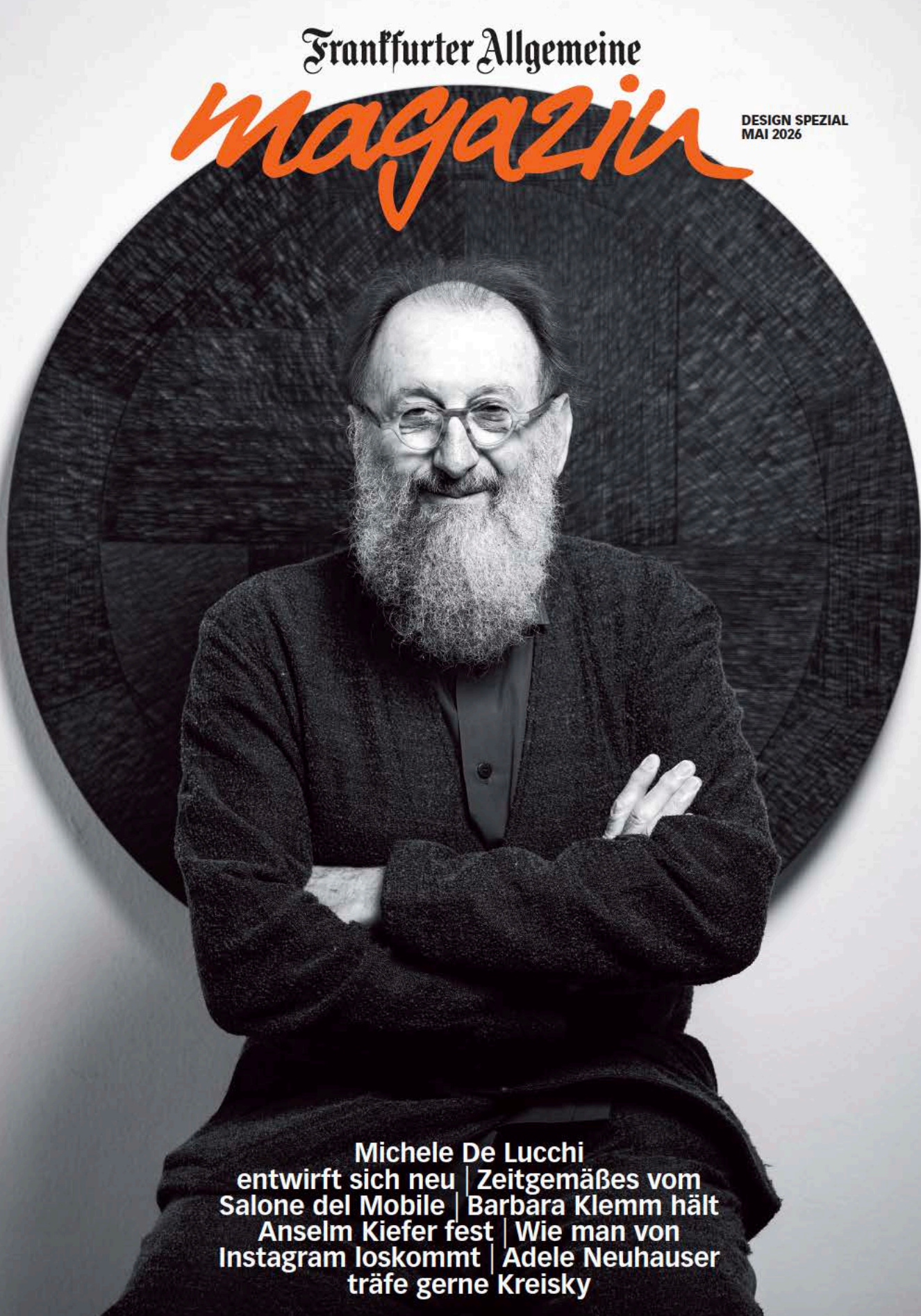


Frankfurter Allgemeine
Magazin

DESIGN SPEZIAL
MAI 2026



Michele De Lucchi
entwirft sich neu | Zeitgemäßes vom
Salone del Mobile | Barbara Klemm hält
Anselm Kiefer fest | Wie man von
Instagram loskommt | Adele Neuhauser
träfe gerne Kreisky



MOVE

Ein Couchtisch mit zwei unterschiedlich geformten Platten, das war von Anfang an die Idee bei dem Entwurf von Stephan Veit. Der Designer, der an der Universität Kassel Produktdesign studierte und seit 2002 sein eigenes Studio in Stuttgart führt, arbeitet noch immer mit Bleistift auf Papier. Aus der Skizze wurde ein Tisch mit Funktion, mit einer zweiten beweglichen Platte, die man einfach dorthin ziehen kann, wo man sie haben möchte, „ohne mir Gedanken zu machen, wie das eigentlich funktioniert“, wie Veit sagt. Die Technik dahinter ist nicht sichtbar. Die Steinmanufaktur Draenert vom Bodensee bietet den Tisch in zwei Größen an.

SCHWOB

Der Tisch heißt wie der Ort, an dem er einst stand: in der Villa Schwob – auch bekannt als Villa Turque – in La Chaux-de-Fonds in der Schweiz. Der Uhrenfabrikant Anatole Schwob hatte sie 1912 bei Le Corbusier in Auftrag gegeben. Vier Jahrzehnte später wurden Angelo Mangiarotti und Bruno Morassutti mit der Neugestaltung der Innenräume beauftragt, und dieser Tisch entstand. Er sollte nie in Serie gehen, doch anhand von alten Fotos und Zeichnungen hat die italienische Marke Agapecasa nun eine originalgetreue Neuedition in drei Größen aufgelegt: 65 mal 65, 80 mal 80 und 100 mal 100 Zentimeter groß. Zwei seitliche Griffe erleichtern den Transport des Tisches, dessen Platte aus natürlichem Stein besteht.



DOZIE KANLI

Noch ein Tisch mit einem ungewöhnlichen Namen: Er heißt so wie der Mann, der ihn entworfen hat. Dozie Kanli ist gebürtiger Texaner, er lebt und arbeitet aber in Portugal. Sein Tisch für die traditionsreiche amerikanische Marke Knoll ist seine erste Arbeit im Bereich Industriedesign. Sein Werk besteht aus Stahl und hat Lederfransen an seinen Seiten. Damit will er auch auf seine Familiengeschichte verweisen: Lederfransen werden bei nigerianischen Masken und in der texanischen Cowboykultur gleichermaßen verwendet.



MILO

Fast wie Stückwerk wirkt dieser Couchtisch: Das kanadische Designer-Duo Yabu Pushelberg (George Yabu und Glenn Pushelberg) hat sich bei ihm von der Topographie seiner Heimat inspirieren lassen. Er sei geformt wie eine Landschaft, geschnitzt, konturiert, komponiert, um Bewegung in die Mitte des Raums zu bringen. Seit 1980 führen die beiden ihr Studio gemeinsam, kennengelernt haben sie sich an der Ryerson-Universität in Toronto. Die niederländische Marke Leolux bietet Milo in einer Reihe von Beiz- und Ölfarben an.



JAKU

Auf tönernen Füßen steht dieser Tisch von Peter Fehrentz: Sie sind aus Keramik. Ihre Oberfläche wirkt grob und lebendig, weil sie einen hohen Schamottanteil hat, und bildet so einen schönen Kontrast zu der Holzplatte, die geölt, gewachst oder matt lackiert sein kann. Der Hamburger Designer, der an der Hochschule Hildesheim/Holzminde studiert hat, arbeitet schon seit vielen Jahren für das ebenfalls in Hamburg beheimatete Unternehmen More, das Bernhard Müller 1993 gründete. Tisch Jaku gesellt sich nun zu den mehr als 30 anderen Möbelstücken, die Fehrentz für More über die Jahre schon entworfen hat.



CONNEXA

Raffiniert sollen die Möbel der japanischen Marke Nii sein, die in diesem Jahr ihr Debüt auf der Mailänder Möbelmesse gab. Gezeigt wurde dieser modular gedachte Tisch von Rodolfo Agrella. Der Venezolaner, 1984 in Caracas geboren, lebt und arbeitet in New York. An seinem Tisch soll man sich, wie der Name schon sagt, miteinander verbinden können. Doch auch sein Werk lässt sich erweitern und zu großen Tafeln zusammenstellen. Connexa hat ein skelettartiges Gestell, auf dem eine Glasplatte ruht. Es sind vier verschiedene Platten und fünf Gestellvarianten erhältlich.

LIO

Im vergangenen Jahr präsentierten das unterfränkische Unternehmen Schönbuch aus Bad Königshofen und das Hamburger Designer-Duo Besau-Marguerre den Container Ivy. In diesem Jahr kam als „großer Bruder“ Lio dazu. Ivy ist tatsächlich der Name der Tochter von Eva Marguerre und Marcel Besau, Lio heißt ihr Sohn. Lio, den Schreibtisch, bietet Schönbuch in zwei Breiten (110 und 140 Zentimeter) und zwei Tiefen (60 und 70 Zentimeter) an. Ursprünglich war er für Büro und Homeoffice gedacht, doch steht er als Arbeitsplatz auch gut in einem Kinder- oder Jugendzimmer.

